



Der Rundweg „Historischer Halberg“



Vorwort



Liebe Freundinnen und Freunde
des Saarländischen Rundfunks,

der Halberg ist ein historisch bedeutsamer Ort, der seit der Zeitenwende immer wieder Ereignisse aus Epochen spiegelt, die nicht nur in den Geschichtsbüchern des Saarlandes erscheinen. Die Mithrasgrotte aus der Römerzeit, Erinnerungsstücke an das Fürstenhaus Nassau-Saarbrücken und sein Barockschloss Monplaisir aus dem 18. Jahrhundert, zerstört in den Wirren der Französischen Revolution, das heutige Schloss Halberg des Carl Ferdinand Freiherr von Stumm-Halberg aus dem 19. Jahrhundert oder die Halberg-Stellung des Westwalls aus der Zeit des Dritten Reiches sind nur einige von vielen historischen Bauten, Denkmälern und Gedenkstätten, die an regionale und großregionale Geschichte erinnern.

Als Heimatgeber und Identitätsstifter des Saarlandes mit großem historischem Bewusstsein fühlen wir uns dem Erbe dieses Ortes verpflichtet, auf dem wir heute für die Saarländerinnen und Saarländer täglich wirken. Anlässlich des 60. Geburtstages des Saarländischen Rundfunks haben wir deshalb den Rundweg, der diese historischen Stätten auf dem Halberg miteinander verbindet, neu gestaltet. Entsprechend wurde auch die Beschilderung dieser Orte inhaltlich wie grafisch auf den neuesten Stand gebracht und auch der Schnittpunkt zum „Sternenweg“ (Chemin des étoiles), dem Jakobsweg, an der Mithrasgrotte herausgearbeitet. Insgesamt 19 Stelen mit Informationen und jeweiligem QR-Code, der über unsere Webseite SR.de vertiefende Texte zu den historischen Hintergründen bietet, zeichnen die Einzigartigkeit der wichtigsten Stätten auf dem Halberg aus.

Genießen Sie in einem etwa zweistündigen Waldspaziergang die Kombination von frischer Luft, historischem Boden, wunderschöner Natur mit dem Blick auf unsere Landeshauptstadt und nutzen Sie gerne auch die Gelegenheit, sich davor oder danach noch durch das Funkhaus Halberg des Saarländischen Rundfunks führen zu lassen!



Professor Thomas Kleist
Intendant des Saarländischen Rundfunks

Hinweis:

Der Rundweg verläuft vom Halberg-Plateau auf Waldwegen hinab bis zur Hütte und in weitem Bogen wieder hinauf zum Schloss Halberg. Für die 3,5 Kilometer Strecke wird festes Schuhwerk empfohlen.

1 | Historischer Halberg



Luftaufnahme des Halbergs (1950)

Er ist wahrlich ein besonderer, ein sehr historischer Berg: Seit mehr als 2.000 Jahren zieht der Halberg, diese gerade mal 278 Meter hohe Erhebung, die Menschen in ihren Bann. Wie der Berg zu seinem Namen kam, kann etymologisch nicht zweifelsfrei geklärt werden: Die erste Silbe „Hal“ legt eine Verbindung mit Salz nahe, doch gibt es, anders als bei Orten wie Hallstatt oder Reichenhall, hier an der mittleren Saar keine natürlichen Salzvorkommen und auch keine Salzstraße. Der ehemalige Denkmalpfleger Reinhard Schindler ging von einer anderen These aus: dass die an der Westseite des Halbergs gelegene Sandsteinhöhle für die Namensgebung verantwortlich ist. Im Schrifttum des 18. Jahrhunderts wird nämlich ausdrücklich vom Halberg als „dem Höhlenberg“ gesprochen.

Die Umnutzung dieser heidnischen Höhle – sie wurde im Volksmund gerne als „Heidenkapelle“ bezeichnet – zur im Mittelalter christianisierten Einsiedelei eröffnete auch den Interpretationsspielraum, im Halberg einen „heiligen Berg“ zu erkennen.



Luftaufnahme des Halbergs heute

2 | Ehemaliger fürstlicher Weinberg

Von hier aus geht der Blick zur St. Annualer Stiftskirche und zum Wackenberg.

In den Jahren 1762–67 legte auf Weisung von Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken Hofgärtner Friedrich Koellner am Südhang des Halbergs, nach Brebach zu, einen Weinberg an. Die Erträge waren sowohl quantitativ als auch qualitativ nicht „berauschend“, weshalb der Weinbau wieder aufgegeben wurde. Gleichwohl dienten die Weingärten mit ihren Rebstöcken in der Sommerzeit als Staffage für szenische Aufführungen. Erst die harten Winter der Jahre 1814/15 ließen die inzwischen verwilderten Reben erfrieren.

Noch in Augenschein nehmen konnte den Weinberg kein Geringerer als Freiherr Adolph von Knigge, der als Gast des Fürsten auf Schloss Monplaisir allerdings eher skeptisch die Anlage kommentierte: „Die eine Seite des Hügels ist mit Weinstöcken bepflanzt, mehr um im Herbste dem Hofe ein angenehmes Fest zu geben, das eine Weinlese vorstellt, wie in der ernstlichen Absicht, hier trinkbaren Wein zu ziehn.“ (aus: Dritter Brief, ... auf einer Reise aus Lothringen nach Niedersachsen geschrieben, 1806)



Ausschnitt aus dem Grundriss des Brebacher Bannes (1764) mit Schlossanlage und dem nach St. Annual hin angelegten Weinberg



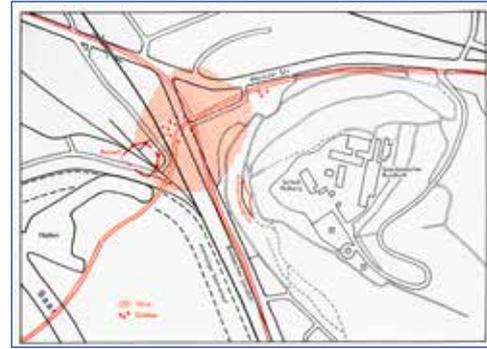
Blick Richtung Stiftskirche und Wackenberg

3 | Die Römische Siedlung am Fuß des Halbergs

Blick auf das weitläufige Saartal mit Saaraltarm und auf die Reste des Römerkastells.

„Alt-Saarbrück soll gelegen gewesen sei, uff etlicher alter Leute Berichten, in der Gegend des Halbergs, uff derselben Seite zur Sar zu, da der Halberg angeht ... Es soll auch eine hölzerne Brücke allda über die Sar gewesen sein, daher die Stadt den Namen gehabt Saarbrücken“, so der Chronist Johann Andreae in seiner „Genealogia Nassovica“ (1637).

Von einer alten Brücke sind heute keine Reste überliefert, aber am Saarbogen unterhalb des Halbergs befand sich in der Antike die Kreuzung zweier Fernstraßen, die als Verkehrsknotenpunkt zusammen mit einem Flussübergang einen guten Standort für eine Siedlung bot. In etwa westöstlicher Richtung verlief die Straße von Divodurum (Metz) durch den Vicus am Kastell vorbei über den Fluss nach Borbetomagus (Worms), in etwa nordsüdlicher Richtung die von Augusta Treverorum (Trier) nach Argentorate (Straßburg). Die ausgezeichnete Verkehrsverbindung in die gallischen und germanischen Provinzen des Römischen Reiches wurde ergänzt durch die schiffbare Saar. In Konz mündete diese in die Mosel und bot somit auch einen Anschluss an den Rhein und die Nordsee. Die Verbindung nach Trier über die Saar betont auch der spätantike Autor Ausonius im Werk Mosella von 375 n. Chr. (Ausonius, Mosella 369).



Situationsplan mit Eintragung des römischen Siedlungsbereiches und Fernstraßennetzes nebst Mithrasheiligtum (Mithrashöhle/-grotte)

Ab dem 1. Jahrhundert ließen sich am Fuß des Halbergs Händler und Handwerker nieder; ein Arztbesteck weist auch auf einen Medicus hin. Vermutlich wurde die Siedlung bei den Germaneneinfällen um 275/6 in Mitleidenschaft gezogen. Wegen der weiteren unruhigen Lage wurde um die Mitte des 4. Jahrhunderts mit dem Bau eines sechseckigen Kastells begonnen, das den Flussübergang sichern sollte. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts wurde die Siedlung am Halberg aufgelassen.



Blick Richtung Römerkastell

4 | Mithrasheiligtum

Die „Mithrasgrotte“ oder „Heidenkapelle“ am Westhang des Halbergs ist einer der ältesten historischen Orte im Umkreis von Saarbrücken. Bewohner der römischen Siedlung, die sich damals unterhalb des Halbergs erstreckte, legten in der natürlichen Höhle ein Heiligtum an, das Mithras geweiht war – ein römischer Gott persischen Ursprungs. Die Religion war Männern vorbehalten, die innerhalb der Gemeinschaft in verschiedene Weihegrade aufsteigen konnten: corax (Rabe), nymphus (Bräutigam), miles (Soldat), leo (Löwe), perses (Perser), heliodromos (Sonnenläufer) und pater (Vater). Dieser war der ranghöchste Vertreter des Kultes innerhalb der lokalen Glaubensgemeinschaft, die oft nicht mehr als 20 Mitglieder hatte.



Ansichtskarte der Mithrasgrotte/Heidenkapelle (ca. 1925)

Die Höhle wurde zu einem der im gesamten Römischen Reich unverwechselbaren Kulträume ausgebaut: eine dreischiffige Anlage mit Liegebänken rechts und links und einem vertieften Mittelgang, der auf das Kultbild an der Stirnwand zuführte (hier rekonstruiert). Da der Kultraum vom Tageslicht abgesondert sein musste, ist vor der Höhle ein hölzerner Vorbau mit einem abgetrennten Eingangsbereich zu rekonstruieren. In den Räumen dürften zahlreiche Altäre und Weihesteine gestanden haben.

Funde von Münzen und Geschirr der Kultmahlzeiten in der Höhle und auf dem Vorplatz belegen eine intensive Nutzung des Kultraums ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts;

zu dieser Zeit stieg im gesamten Römischen Reich das Interesse an der Religion und es traten vermehrt Angehörige der Oberschicht in die Kultgemeinschaften ein.

Inhaltlich stand der Mithraskult in Konkurrenz zum Christentum. Beide versprachen bei moralischem Handeln im Diesseits die Erlösung im Jenseits und beide zeigen auffällige Parallelen: z. B. die (Wieder-)Geburt des menschengewordenen Heilbringers in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember, mit der Einweihung verbundene Zeremonien wie Zeichnungen auf der Stirn und Waschungen, kultische Mahlzeiten im Angesicht Gottes oder die Himmelfahrt. Dennoch gab es im Mithraskult keine übergeordnete Organisation, keinen Anspruch auf Alleinverehrung und auch keine missionarischen Bestrebungen.

Mit dem Edikt des Kaisers Theodosius von 391 n. Chr., das die Verehrung aller heidnischen Götter untersagte, kam es als Gegenbewegung zu einem kurzen Aufflammen des Mithraskultes. Schließlich setzte sich das Christentum vollständig durch; spätestens am Ende des 4. Jahrhunderts dürfte also auch der Mithraskult am Halberg erloschen und das Heiligtum aufgegeben worden sein.

Einer Legende nach soll Arnualdus (560–611) zu Beginn des 7. Jahrhunderts in der Höhle eine Einsiedelei begründet haben. Dem Bischof zu Metz (601–609) wird auch die Gründung des Stifts St. Arnual zugeschrieben. Funde aus dieser Zeit sind auf dem Halberg allerdings kaum überliefert.

Zahlreiche Spuren deuten hingegen auf eine Einsiedelei mit Wallfahrtsstätte im 15. Jahrhundert hin, obwohl eine urkundliche Erwähnung bislang aussteht. Vielleicht wurde in der Grotte der inzwischen heiliggesprochene Arnualdus verehrt. Auf die Wallfahrtsstätte sollen die Nischen am Ende der Höhle zurückgehen; möglicherweise wurde damals auch die Treppe auf der linken Außenseite als Aufgang zu einer hölzernen Kanzel angelegt. Eine Matrize aus Ton scheint ein Beleg dafür zu sein, dass im Umfeld der Höhle Devotionalien hergestellt wurden.



Mithras tötet den Stier (klassische Darstellung).

Im frühen 18. Jahrhundert wurde die „Heidenkapelle“ bei der Erweiterung des Schlossparks des Schlosses Monplaisir auf dem Halberg wiederentdeckt. Die verfallene Höhle wurde ausgeräumt und sollte dem Zeitgeschmack entsprechend als Naturgrotte in die Parklandschaft integriert werden. Viele der Nischen in den Felswänden entstanden bei Gestaltung des Platzes, um Skulpturenschmuck aufzustellen.

Der Torso einer Göttin mit Ährenbündel, die dem Bildhauer Pierrard de Coraille zugeschrieben wird, ist im Foyer des Schlosses ausgestellt. Die Skulptur mag einst in einer jener Nischen gestanden haben.



Mithrasgrotte heute

5 | „Der gute Mottel“

Vermutlich von Freunden des 1810 in der Saar ertrunkenen Pferdeknechts Model Marx Cahen („Mottel“) mit einer Gedenkschrift versehener, geglätteter Sandsteinblock. Die Inschrift lautet:

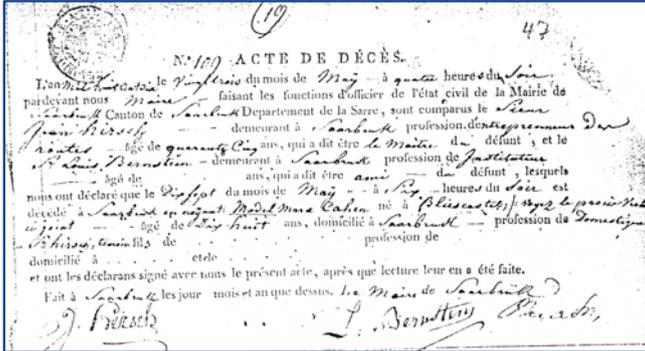
**DENCKMAHL
DEM
UNGLÜCKLICHEN
GUTEN MOTTTEL
ER ERTRANK D 16 MAI 1810
BEI SARBRÜKEN IN DER SAAR
SINES ALTERS 18 JAHR
ER WAR EIN GUTER HÜT
MENSCH
SANFT RUHE SEINE ASCHE**



Inschrift

Laut Sterbeurkunde im Zivilstandsregister Saarbrücken vom 23. Mai 1810 handelte es sich bei dem Verunglückten um einen Bediensteten des Saarbrücker Fuhrunternehmers Johann Hirsch. Model Marx Cahen, etwa 18 Jahre alt, gebürtig aus Blieskastel, stürzte am 17. Mai offenbar beim Trinken der Pferde ins Wasser und kam dabei ums Leben. Seine Leiche wurde einige Tage später nahe der Kohl(en)waag(e) am alten Saarahafen in Saarbrücken, in der Nähe der heutigen Congresshalle, aufgefunden. Der Unfall ereignete sich wohl unmittelbar unterhalb der Mottel-Gedenkstätte, wo sich nach einer Karte aus dem Jahre 1791 ein Holzlagerplatz befand.

Schon zur Regierungszeit des Fürsten Wilhelm Heinrich (1741–68) wurden mit dem Verkauf von Baumstämmen gute Geschäfte gemacht. Über Saar, Mosel und Rhein gelangte das Holz mit Flößen bis nach Holland. Die auf dem Halberg eingeschlagenen Stämme dürften am nächstgelegenen Uferplatz auf die Saar gebracht worden sein. Für den Transport bis an den Wasserweg wurden wohl auch Fuhrunternehmen wie das von Johann Hirsch eingesetzt.



Sterbeurkunde („Acte de décès“)

Unten am Hang ist der Westwall-Bunker WH Nr. 313 zu sehen; Näheres zum Bunker und zur „Halberg-Stellung“ bei Station 7.

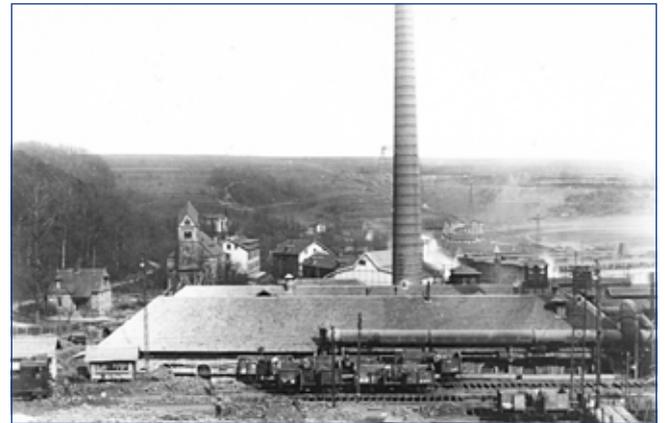


Mottelstein

6 | Stummstraße & Halbergerhütte

Am Waldrand errichteten die Eigentümer der Halbergerhütte ab 1908 eine Siedlung für ihre leitenden Angestellten. Eine angenehme Wohnlage verband sich hier mit der Nähe zum Arbeitsplatz. Die drei Doppelhäuser in der Stummstraße folgen einem einheitlichen Grundmuster.

An der Ecke Stummstraße/Rot Schanz befand sich zeitweise der Brebacher Friedhof. Er wurde um 1867/68 angelegt, als die Gebrüder Stumm das Gelände des ersten Friedhofs am Schankenbrunnen für die Werkserweiterung benötigten. Das Unternehmen verpflichtete sich, den neuen Friedhof anzulegen, ihn mit Mauer und Tor zu umgeben und den bisherigen Friedhof noch 40 Jahre lang zu unterhalten. Auch eine Kapelle wurde erbaut. Doch offenbar reichte der neue Friedhof schon bald nicht mehr aus. Dabei spielte sicher nicht nur der starke Bevölkerungszuwachs Brebachs eine Rolle, sondern auch die sich in dieser Zeit vollziehende Änderung der konfessionellen Mehrheitsverhältnisse im Ort. Denn während sich die Friedhöfe bisher in Obhut der katholischen Kirche befanden, war die Mehrheit der Bevölkerung inzwischen evangelisch geworden. Das führte um 1888 zur Anlage eines dieser Konfession zugeordneten Friedhofs an der heutigen Jakobstraße.



Blick auf die Halbergerhütte (ca. 1909)

Der Hügel zur Linken entstand gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Schutthalde der Halbergerhütte. Am Ende der Halde öffnet sich der Blick auf das Werksgelände. Hier standen von 1869 bis Mitte der 1990er-Jahre die Hochöfen des Hüttenwerks. Sie waren parallel zum Hang angeordnet und wurden von der höher gelegenen Seite beladen beziehungsweise „beschickt“, wie es im Hüttenwesen heißt. Im Jahre 1995 stellte die Halbergerhütte den Hochofenbetrieb ein. Das Roheisen wird heute nicht mehr aus Eisenerz, sondern mittels eines neuartigen Schmelzofens ausschließlich aus Schrott gewonnen.



Stummstraße heute

7 | Westwallbunker

Die 18 erhaltenen Bunker der „Halberg-Stellung“ entstanden zwischen 1937 und 1940 und waren Bestandteil des sogenannten „Westwalls“, der im Zuge der Kriegsvorbereitungen angelegt wurde und sich über eine Länge von 630 Kilometern vom Niederrhein bis zur Schweizer Grenze erstreckte. Er bestand aus insgesamt 17.800 Bunkern, die durch Höckerlinien und weitere Befestigungsanlagen ergänzt wurden.

Eine Belegung der Halberg-Bunker durch Soldaten der 75. Infanteriedivision erfolgte zwischen November 1939 und Juni 1940. Nennenswerte Kampfhandlungen fanden hier nicht statt. Bewohner Brebachs und Arbeiter der Halbergerhütte suchten ab 1942 in den Bunkern Schutz bei Fliegeralarm.



Übersichtskarte zu den Standorten der Halberg-Bunker

Quelle: „Fördergruppe Bunker WH 316 e. V.“

Während nach Kriegsende die meisten Bunker zerstört wurden, blieben die Bauten am Halberg weitgehend unversehrt. Eine Erklärung bietet möglicherweise die Nähe zum Sitz des französischen Militärgouverneurs Gilbert Grandval im Schloss Halberg.

Die Stellung zieht sich um den Südhang des Bergs herum, beginnend an der Brebacher Landstraße bis zum rückwärtigen Kolbenholz. Sie gilt als einzige, vollständig erhaltene Westwall-Anlage in Deutschland.

Der Bunker WH 316 wird von der „Fördergruppe Bunker WH 316 e.V.“ betreut und kann an regelmäßig stattfindenden „Tagen der offenen Tür“ besichtigt werden. (www.westwall-saar.de)



Westwallbunker WH 316

8 | Schankenbrunnen

Auf Karten und Plänen aus dem 18. Jahrhundert (u. a. Bannkarte von 1764) ist an dieser Stelle ein Brunnen eingezeichnet, von dem ein Wasserlauf in den Scheidter Bach fließt. Nichts deutet auf den Karten jedoch auf eine Kaskade mit drei Wasserbecken hin. Das Mauerwerk in Ziegelsteinen legt die Vermutung nahe, dass die Anlage erst im 19. Jahrhundert bei der Neugestaltung der Parkanlagen auf dem Halberg im Auftrag des Freiherrn von Stumm entstand. Da es keine näheren Hinweise gibt und die Kaskade auch auf den Katasterkarten nicht eingezeichnet ist, muss das Entstehungsdatum letztlich offenbleiben. Außer dem Mauerwerk spricht auch die Lage für die Zeit Stumms, denn die Wegeverbindung nach Brebach wurde erst damals ausgebaut.



Ausschnitt aus der Brebacher Bannkarte (1764) mit einer Brunnenanlage (roter Kreis)

Das Pförtnerhaus entstand etwa um 1882. Nachdem Carl Ferdinand Stumm den Halberg erworben hatte (1877), wurde das ganze Gelände eingezäunt. Wer Einlass begehrte, musste eines der mit Pförtnerhäusern ausgestatteten Tore benutzen.



Schankenbrunnen heute

9 | Stummsche Kirche

Die alte evangelische Kirche im neuromanischen Stil ließ Carl Ferdinand Stumm 1881/82 nach den Plänen von Ferdinand Schorbach (1846–1912), einem Schüler und Mitarbeiter von Edwin Oppler, der das Schloss auf dem Halberg entworfen hatte, erbauen. Bis dahin hatten die evangelischen Einwohner Brebachs den Gottesdienst in St. Annual oder Bischmisheim besuchen müssen. Eigens für die Familie Stumm, die sonntags mit der Kutsche vom Schloss auf den Halberg kam, wurde der Nordeingang angelegt. Das Giebfeld über dem Portal zeigt das Stummsche Wappen mit dem Baudatum.

Die Kirche blieb bis 1936 Eigentum der Familie. Alle evangelischen Belegschaftsangehörigen waren zum regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes verpflichtet. Als Gegenleistung für die Unterstützung, die der Industrielle der evangelischen Kirche zukommen ließ, erhielt Carl Ferdinand Stumm bei Gründung der Kirchengemeinde Brebach das Recht, den ersten Pfarrer auszuwählen.



Wappen des 1888 zum Freiherrn erhobenen Carl Ferdinand von Stumm-Halberg

Während des Ersten Weltkrieges veranlasste Stumms patriotische Witwe, dass beide Kirchenglocken an die Rüstungsindustrie abgegeben wurden. Dies geschah gegen den Willen der Presbyter, die, wie allgemein üblich, eine Glocke behalten wollten. Anfang der 1970er-Jahre wurde die inzwischen in eine Randlage geratene Kirche verkauft und ist seither in Privatbesitz. Eine Neunutzung, die der orts- und baugeschichtlichen Bedeutung des Bauwerks angemessen wäre, hat sich bislang nicht realisieren lassen.



Stummsche Kirche

10 | Halbergweiher & Altes Werk

Um die Wasserkraft zum Antrieb der Hämmer und Blasebälge zu nutzen, wurde mit der Errichtung des Hüttenwerks der Scheidter Bach zum Halbergweiher aufgestaut. Neben seinem industriellen Nutzen bildete der Weiher einen Bestandteil der Parkanlagen des fürstlichen Schlosses auf dem Halberg und wurde von der Gesellschaft bei Hofe zu Kahnpartien genutzt. Später gehörten Bootsfahrten, Schwimmen und im Winter Schlittschuhlaufen im und auf dem Halbergweiher zum Freizeitvergnügen der Brebacher. Um 1953 wurde der inzwischen versumpfte Weiher trockengelegt.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Tales ist die ehemalige Arbeitersiedlung am Alten Werk mit dem früheren Schlafhaus zu erkennen. Nach dem Umbau der Oberen Brebacher Mühle zum Eisenwerk durch Fürst Wilhelm Heinrich im Jahre 1756 entstanden oberhalb des Werksgebietes die ersten Wohnungen für die Arbeiter und leitenden Angestellten der Hütte.



Schlittschuhläufer auf dem Halbergweiher

Um 1910 wurden die alten Häuser abgerissen und durch die heutige Bebauung ersetzt. Das Schlafhaus mit Werkskantine wurde 1913 erbaut. Schon früher hatten die Hüttenbesitzer Schlafhäuser eingerichtet, in denen die Arbeiter, die aus weiter entfernten Orten stammten, während der Woche wohnen konnten. Oberhalb der Siedlung liegt links die Villa Böcking. Sie geht auf Stumms Schwager Rudolph Böcking zurück, der von 1868 bis 1908 die Halbergerhütte leitete.

Hinter dem Alten Werk erheben sich die Schlackenhalde der Halbergerhütte, die in Brebach wegen ihrer beeindruckenden Ausmaße auch „Brebacher Alpen“ heißen.

Das angrenzende Waldstück, das Kolbenholz, das bis nach Schafbrücke reicht, erfüllt eine Ausgleichsfunktion für das Mikroklima von Eschberg und Schafbrücke, da es Hitze und Staub der Hütte auffängt.



Halbergweiher heute

11 | Hirschwiese & ehemalige Parkanlage

Die Lichtung gehörte zum Tiergarten des fürstlichen Schlosses. Sie diente als Äsungsgrund für das Damwild, das sich in der Barockzeit besonderer Beliebtheit erfreute. Der fürstlichen Tradition folgend, ließ Carl Ferdinand Stumm ein Rudel Damwild neu ansiedeln.

Mit der Inbesitznahme des Halbergs durch Carl Ferdinand Stumm (ab 1877) war das beliebte Naherholungsgebiet für Saarbrücker und St. Johanner Bürgerinnen und Bürger – die Hirschwiese hatte vermutlich als Gelände für Volksfeste gedient – nicht mehr öffentlich zugänglich.

Stumm ließ die Parkanlagen vom Gartenarchitekten Heinrich Siesmayer weiter ausgestalten. Siesmayer betrieb mit seinem Bruder die damals bekannte Gartenbaufirma Gebr. Siesmayer

in Frankfurt/Main und entwarf unter anderem den dortigen Palmengarten sowie die Kuranlagen in Bad Nauheim. Noch heute zeugen Edelkastanien und Ahornbäume von der früheren Parkbepflanzung. Auf der Schlossterrasse und um die Hirschwiese finden sich Rotbuchen, Douglas- und Helmlocktannen sowie verschiedene Eiben-, Thuja- und Zypressenarten, die im 18. und 19. Jahrhundert zu einer typischen Parkvegetation gehörten.

Besonders auffällig ist ein Riesenmammutbaum (zwischen Hirschwiese und dem Stummschen Friedhof), dessen aus Nordamerika eingeführter Sämling vermutlich um 1870 hier gepflanzt wurde.



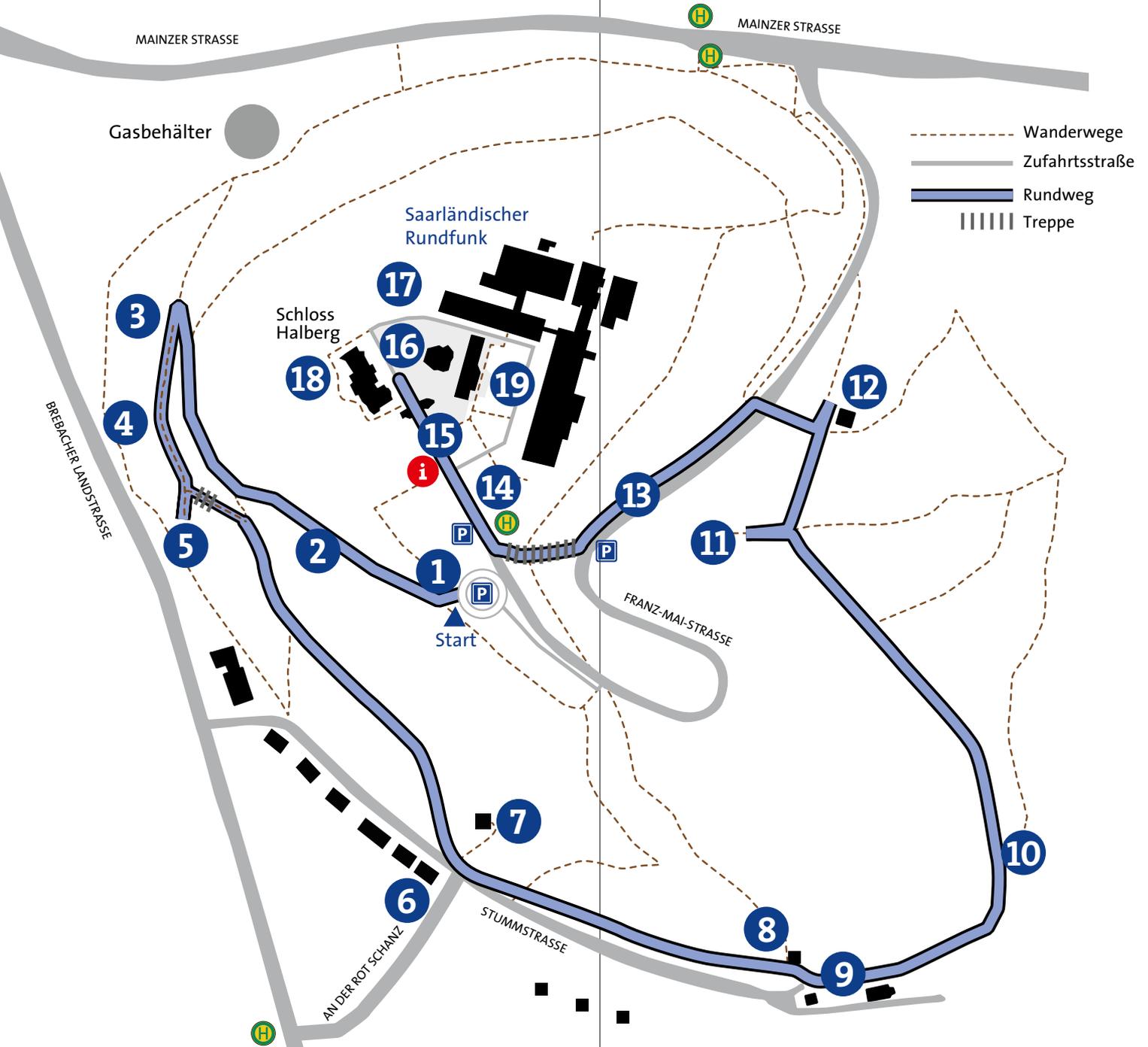
Die Hirschwiese (Ausschnitt aus einer Ansichtskarte; um 1900)

In den 1960er-/70er-Jahren nutzten TV-Regisseure wie zum Beispiel Truck Branss die Hirschwiese als stimmungsvollen Ort für Aufnahmen mit Schlager- und Chansonsängerinnen und -sängern.



Hirschwiese heute

Der Rundweg



12 | Friedhof der Familie Stumm

Zusätzlich zur Familienbegräbnisstätte in Neunkirchen wurde am Halberg ein zweiter Privatfriedhof für die Familie Stumm angelegt. Im Zentrum der 2009 sanierten Anlage erhebt sich ein Obelisk aus rotem Syenit. Die entwendeten gusseisernen Grabkreuze wurden anlässlich der Wiedereinsehung des Friedhofs im Rahmen eines großen Familientreffens, das im August 2010 stattfand, nachgegossen.

Neben Carl Ferdinand von Stumm und seiner Gemahlin Ida Charlotte Stumm, geborene Böcking, sind hier der 1876 im Alter von einem Jahr verstorbene Sohn Carl sowie die beiden Töchter Ida und Elisabeth mit ihren Ehegatten beigesetzt.

Die Gräber im Einzelnen:

- **Carl Ferdinand Freiherr von Stumm-Halberg** (1836–1901)
gusseisernes Kreuz 2010 ersetzt;
(Original ca. 2001 entwendet)
- **Ida Charlotte Freifrau von Stumm-Halberg, geborene Böcking** (1839–1918)
gusseisernes Kreuz 2010 ersetzt (Original ca. 2001 abgesägt und entwendet)
- **Rittmeister Wilhelm Braun** (1855–1890)
(Gatte von Elisabeth Braun)
marmorne Grabplatte am Begrenzungsgitter verschwunden; gusseisernes Kreuz 2010
- **Elisabeth Braun, geborene Freiin von Stumm** (1863–1911)
marmorne Grabplatte verschwunden;
gusseisernes Kreuz 2010
- **Carl Freiherr von Stumm** (23. März 1875–26. April 1876)
(ganz links!) ursprünglich Pultstein mit den biografischen Daten; mit einem neuen gusseisernen Grabkreuz versehen
- **Dr. Egbert Braun von Stumm** (1917–1941)
(Unteroffizier, geboren am 22. August 1917 in Baden-Baden)
Die gusseiserne Gedenktafel am Begrenzungsgitter wurde gestohlen. Auf ihr stand folgender Text:

„Er starb am 27. November 1941 auf dem Felde der Ehre im Kampfe für Deutschland in Krodow/Ostrow, Russland“



Beerdigung von Carl Ferdinand von Stumm-Halberg (1901)

Bis 1991 waren noch Grabmäler weiterer Familienangehöriger vorhanden:

- **Konrad von Schubert** (1847–1924),
Generalleutnant (Gatte von Ida von Schubert)
- **Ida Henriette Louise von Schubert,**
geborene Freiin von Stumm (1861–1916)
- **Hansgünther Braun von Stumm**
(1913–1941, gefallen bei Bidovice) eine ihm gewidmete eiserne Gedenktafel wurde entwendet.

Es ist leider nicht ganz klar, wie viele Körperbestattungen auf dem Friedhof letztlich stattgefunden haben.



Stummscher Friedhof heute

13 | Storchenweiher & Wasserspiel

Ein in der Ära Stumm vom Frankfurter Gartenarchitekten Heinrich Siesmayer (1817–1900) wohl nach englischem Vorbild gestalteter, mit Felsbrocken ausgestatteter künstlicher Wasserfall, der mit dem sogenannten „Storchenweiher“ verbunden wurde. Die Straßenerweiterung in den 1970er-Jahren erforderte die Zuschüttung des Tümpels.



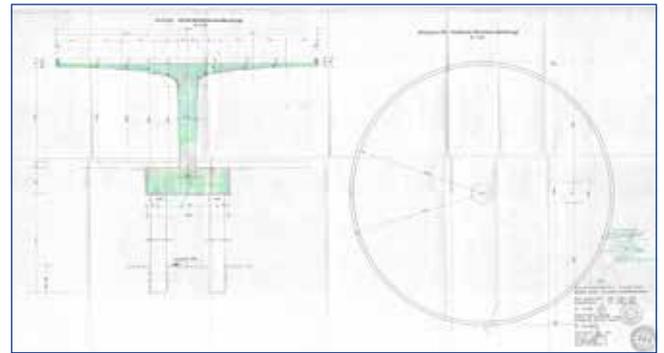
Porträt von Heinrich Siesmayer



Reste des Wasserspiels

14 | Buspilz

Für die Nutzer der Buslinien auf den Halberg errichtete der SR nach dem Plan der Saarbrücker Architekten Alt/Kugelmann 1966/67 unterhalb des Betriebsgeländes eine Bushaltestelle mit Überdachung, die aufgrund ihrer Form vor allem bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Senders schon bald den Namen „Pilz“ erhielt. Der Unterstand mit rundem Betonfuß und flacher, kreisrunder Dachscheibe orientiert sich am „International Style“, einer Strömung der klassischen modernen Architektur. Er wurde in die Denkmalliste aufgenommen.



Bauplan der „Haltestellenüberdachung“



„Buspilz“

15 | Stummsche Ökonomiegebäude

Im Außenbereich des eigentlichen Stummschen Schlossgeländes befinden sich bis heute die 1878–80 nach den Plänen des Schlossarchitekten Edwin Oppler errichteten Ökonomiegebäude aus rotem Sandstein: das ehemalige Gärtnerhaus (heute Sitz des EMR – Institut für europäisches Medienrecht) und das ehemalige Beamtenwohnhaus/Rentamt (heute Sitz des ZDF-Landesstudios). Den Zugang zum unmittelbaren Schlossbereich ermöglicht der symmetrische Torbau mit Turm nebst zwei Wohnhäusern für den Pfortner und die Dienerschaft. Mittig Portale für Fahrzeuge und Fußgänger, auffällig dabei die massiven Kreuzrippengewölbe.



Blick auf das Torhaus (1931)



Torhaus heute

16 | Schloss Halberg I

Carl Ferdinand Stumm (1836–1901), ein aus dem Hunsrück stammender, in Neunkirchen ansässiger Hüttenindustrieller und Politiker, war Mitte der 1870er-Jahre auf der Suche nach einem adäquaten Gelände für ein repräsentatives Herrenhaus und wurde im Osten Saarbrückens schließlich fündig. Nach langwierigen Streitigkeiten mit den Städten St. Johann und Saarbrücken erwarb er von der königlich-preußischen Forstverwaltung für 700.000 Mark den Halberg.

In den Jahren 1877–80 ließ Stumm nach den Plänen des Hannoveraner Architekten Edwin Oppler (1831–1880) eine Schlossanlage vorwiegend im neogotischen Stil errichten. Baurat Oppler hatte sich im Deutschen Reich durch zahlreiche private und öffentliche Bauten in historischen Stilen einen Namen machen können.

Zum Gesamtensemble, das in Umfang und Ausstattung Stumms Macht und Reichtum zum Ausdruck brachte, gehörten neben dem etwa 60 Meter langen, dreigeschossigen Schloss weitere Wirtschaftsgebäude, mehrere Bedienstetenhäuser, eine Remise und ein Stallgebäude in Landhausarchitektur. Im Unterschied zu den Nebengebäuden aus rotem Sandstein ist der Schlossbau aus gelbem lothringischem Jaumont-Kalkstein errichtet – wie etwa auch in Metz die Kathedrale Saint-Étienne. Wasserturm und Torhaus vollendete nach Opplers plötzlichem Tod dessen Schüler Ferdinand Schorbach (1846–1912).

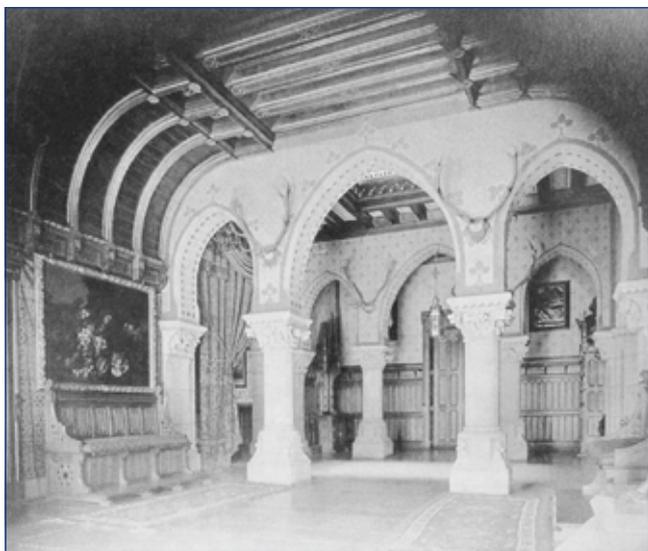
Im April 1892 weilte Kaiser Wilhelm II. als Gast auf Schloss Halberg.



Porträt von Carl Ferdinand von Stumm-Halberg

Porträt von Edwin Oppler

Carl Ferdinand Stumm (1836–1901) gehörte zu den mächtigsten, reichsten und auch umstrittensten Persönlichkeiten seiner Zeit. Sein Firmenimperium umfasste Hütten- und Bergwerke. Als Mitglied von Wirtschaftsverbänden, des deutschen Reichstages und zahlreicher politischer Gremien beeinflusste er das wirtschaftliche und politische Geschehen nicht nur an der Saar, sondern auch im Deutschen Reich. Kaiser Friedrich III. erhob Stumm 1888 in den erblichen Freiherrenstand. Fortan agierte er als Carl Ferdinand Freiherr von Stumm-Halberg.



Eingangshalle zu Schloss Halberg (ca. 1904)

Stumm bekämpfte jede eigenständige Organisation der Arbeiterschaft. Verhaltensmaßregeln und eine umfassende Kontrolle, die auch vor dem Privatleben nicht Halt machte, sollten Wohlverhalten garantieren. Die „strenge Hand“ wurde ergänzt durch die „milde Hand“, ein dichtes Netz betrieblicher Sozialleistungen, das die Arbeiter und ihre Familien zeitlebens begleitete. Im Jahre 1877, noch vor Inkrafttreten des Sozialengesetzes, beschlossen unter Führung Stumms die privaten Unternehmer der Saargegend, die preußische Bergwerksverwaltung und die Eisenbahndirektion Saarbrücken, dass jeder Arbeiter, der sozialdemokratischer Neigungen verdächtig war, entlassen und bei keinem anderen Unternehmen mehr eingestellt werden sollte. Anfang der 1890er-Jahre gehörte der Freiherr zu den mächtigsten Ratgebern Kaiser Wilhelms II. Doch stießen seine Vorstellungen auf den zunehmenden Widerstand bürgerlich-liberaler Kreise.

In der zweiten Hälfte des Jahrzehnts geriet Stumm immer mehr in eine politische Außenseiterrolle, was seinen Einfluss im Saarrevier jedoch nicht verringerte. Hier hielt sich die unumschränkte Unternehmerherrschaft über Stumms Tod hinaus bis zum Ersten Weltkrieg.

Nach der „Ära Stumm“ – die Erben hatten vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs den Halberg an die Reichsrundfunkgesellschaft verkauft – diente das Schlossgebäude ab 1946 als Residenz für Gilbert Grandval (1904–1981), zunächst französischer Militärgouverneur, ab 1948 Hoher Kommissar und 1952 bis 1955 Botschafter Frankreichs im Saarland.

1958/59 übernahm der Saarländische Rundfunk das Halberg-Plateau zwecks Errichtung neuer Sendergebäude. Seither fungiert das Schlossgebäude als Sitz der Intendanz.

In Ermangelung eines großen Sitzungssaales wurde gegenüber dem Schloss zwischen 1966 und 1968 nach den Plänen der Architektengemeinschaft Eber/Jung/Schuler/Kugelmann/Alt ein Konferenzgebäude auf sechseckigem Grundriss errichtet. Es ersetzte den sogenannten „U-Komplex“ mit ehemaliger Remise und Pferdestall. Das Konferenzgebäude besteht aus zwei Geschossen mit Foyer und Sitzungsraum sowie einem großflächig verglasten Sitzungssaal. Die Außenflächen sind zum Teil mit von Villeroy & Boch eigens für dieses Gebäude produzierten, metallisch-bräunlichen Wandfliesen verkleidet. Das Gebäude steht wie das Schloss unter Denkmalschutz.



Rückseite des Schlosses heute

17 | Grabmal des Fürsten Heinrich & ehemaliger Standort von Schloss Monplaisir

In den Jahren 1709–1711 ließ Graf Ludwig Kraft („Crato“) auf dem Halberg nach den Plänen des Saarlouiser Festungsunternehmers Joseph C. Motte dit la Bonté ein Lustschloss im Stil der französischen „maisons de plaisance“ errichten. Fürst Wilhelm Heinrich baute später die Gartenanlagen weiter aus. In der Regierungszeit des Fürsten Ludwig erweiterte Hofgärtner Friedrich Koellner ab 1771 den Barockgarten um einen Landschaftspark.

Ab 1774 war der Halberg bevorzugter Aufenthaltsort der Fürstin Wilhelmine, der die Untreue ihres Gatten das Leben am städtischen Hofe verleidet hatte. Im November 1793 zerstörten französische Revolutionstruppen die Schlossbauten. 1991 erfolgte eine erste Freilegung und Untersuchung der Überreste von Schloss Monplaisir, eine zweite ausführlichere Notgrabung 2014/15.



Rekonstruktion des Schlosses „Monplaisir“ von Professor Dieter Heinz



Porträt des Erbprinzen Heinrich von Nassau-Saarbrücken

Unter dem Obelisk fand Fürst Heinrich von Nassau-Saarbrücken seine letzte Ruhestätte. Am 9. März 1768 geboren, hatte er seine Kindheit mit seiner Mutter, der Fürstin Wilhelmine, im Schloss Monplaisir verbracht. Nachdem die fürstliche Familie im Mai 1793 vor der französischen Besatzung geflohen war,

schloss sich der Erbprinz den preußischen Truppen an, um Saarbrücken zurückzuerobern – was misslang.

Nach dem Tod von Fürst Ludwig am 1. März 1794 trat Heinrich dessen Nachfolge als Fürst ohne Land an. Der preußische König stellte ihm Schloss Cadolzburg bei Ansbach (Mittelfranken) zur Verfügung. Am 27. April 1797 starb Fürst Heinrich im Alter von 29 Jahren nach einem Sturz vom Pferd und wurde in Cadolzburg beigesetzt. Hier blieben seine sterblichen Überreste, bis der „Freundeskreis Erbprinz Heinrich“ 1976 die Überführung zum Halberg zuwege brachte und damit dem testamentarisch geäußerten Wunsch Heinrichs nachkam.

Heinrichs Ehe mit Marie Franzisca Maximilia von Montbarrey war kinderlos geblieben. Mit seinem Tod fiel der Fürstentitel an Karl Wilhelm von Nassau-Usingen, einem Cousin seines Vaters.

Prominenter Gast von Schloss Monplaisir war übrigens Freiherr Adolph von Knigge, wie ein auf den 6. Mai 1792 datierter Brief belegt: „Das Schloß ist klein, aber artig eingerichtet. Der menschenfreundliche Fürst hat über ein Camin im Speisesaale eine Inschrift setzen lassen, wovon ich nur die letzte, einladende Zeile behalten habe: Je veux, que mon plaisir soit le plaisir des autres.“ Knigges Schilderungen des Halbergs und des als „Monplaisir“ fortan bekannten Schösschens lassen allerdings inzwischen vermuten, dass er wohl schon früher (etwa zwischen 1783–87) vor Ort gewesen sein muss.



Fürstin Wilhelmine von Nassau-Saarbrücken (Mutter von Erbprinz Heinrich)



Wappen des Fürstentums Nassau-Saarbrücken



Grabmal des Fürsten Heinrich

18 | Schloss Halberg II

Ida Charlotte Freifrau von Stumm-Halberg, geborene Böcking (1839–1918), führte die Geschicke der Familie nach dem Tod ihres Mannes weiter. Als auch sie verstorben war, entschwand der Halberg für einige Jahrzehnte der öffentlichen Aufmerksamkeit. Die Schlossanlage war nur noch selten bewohnt, sollte in den Jahren 1936–37 sogar abgerissen werden und einem Wohngebiet weichen. Die Stumm-Erben veräußerten im Juli 1939 den attraktiven Hügel an die Reichsrundfunkgesellschaft. Von 1943 bis 45 diente das Schloss als Kommandostelle der Flugabwehr.



Kolorierte Ansichtskarte des Schlosses (ca. 1900)

In der französischen Besatzungszeit und der saarländischen Autonomiephase nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Stummsche Schloss für administrative Zwecke genutzt: Ab 1946 residierte hier der französische Militärgouverneur Gilbert Grandval (1904–1981), der ab 1948 Hoher Kommissar war.

Auch danach, in seiner Funktion als französischer Botschafter im Saarland (1952–1955), blieb er auf dem Halberg. Die Neogotik des Schlosses galt Grandval und seiner Frau Yvonne als zu „preussisch“ – folglich wurde der Bau weitgehend purifiziert, etliche Türme und Türmchen mussten weichen. Um moderne Repräsentativräume zu erhalten, wurde auch das Innere des Schlosses massiven Eingriffen unterzogen. Nur ein kleiner Raum im Erdgeschoss mit dem charakteristischen Kreuzrippengewölbe blieb teilweise erhalten. Er dient heute als sanitäre Anlage des Restaurants Schloss Halberg.



Yvonne und Gilbert Grandval

1958/59 übernahm der Saarländische Rundfunk das Halberg-Plateau zwecks Errichtung neuer Sendergebäude. Seither ist das Schlossgebäude Sitz der Intendanz des Saarländischen Rundfunks.



Vorderseite des Schlosses heute

19 | Der Saarländische Rundfunk

Die Geschichte des Rundfunks an der Saar beginnt im Jahre 1935 mit dem Start des Reichssenders Saarbrücken. Nach der kriegsbedingten Unterbrechung der Sendetätigkeit nahm Radio Saarbrücken 1946 wieder das Programm auf. 1952 ging daraus die Saarländische Rundfunk GmbH hervor. Seit 1957 ist der Saarländische Rundfunk eine Anstalt des öffentlichen Rechts; 1959 wurde er Mitglied der ARD und übernahm offiziell das Fernsehprogramm. 1964 startete das Hörfunk-Programm von Europawelle Saar, heute SR 1, 1967 die Studiowelle Saar, die seit 1995 als eigenständige Kulturwelle SR 2 KulturRadio sendet. Mit SR 3 Saarlandwelle schuf der Saarländische Rundfunk 1980 das erste regionale Vollprogramm in der ARD. Das jüngste Hörfunk-Programm ist auch gleichzeitig inhaltlich das jüngste Programm: In Zusammenarbeit mit dem SWR startete im Frühjahr 1999 das junge Programm „UNSERDING“.

Mit der starken Erweiterung der Programmaktivität in den 1950er-Jahren wurde die altgediente „Wartburg“ in der Martin-Luther-Straße in der Saarbrücker Innenstadt zu eng. Somit war es an der Zeit, sie aufzugeben und ein neues, modernes Funkhaus zu errichten. Als Standort empfahl sich der Halberg, den die Reichsrundfunkgesellschaft 1939 schon erworben und während des Zweiten Weltkrieges für Teile der Verwaltung genutzt hatte. Im August 1959 wurde mit dem Bau des Funkhaus-Komplexes nach den Plänen der SWF-Hausarchitekten Eber/Jung begonnen, die Bauausführung übernahm das Saarbrücker Architektenbüro Schlier-Kugelman-Alt.



Luftaufnahme des Halbergs mit Blick auf den Bau der Sendergebäude (ca. 1961)

1961 konnte der Hörfunk bereits die neuen Räume beziehen, doch zogen sich die übrigen Bauarbeiten noch bis 1968 hin. In den u-förmig angelegten, dreigeschossigen Pavillonbauten wurden neben dem Hörfunk noch das Fernsehen und Teile der Verwaltung untergebracht. In der Folgezeit kamen weitere Neubauten hinzu, unter anderem das Konferenzgebäude (unter Denkmalschutz), dem Stall, Remise und Wasserturm der Stummschen Außenanlage weichen mussten, sowie das Filmgebäude. Auch die vorher bereits existierende Bausubstanz auf dem Halberg wurde genutzt: Die Intendanz richtete sich im Schloss Halberg ein.

In den Jahren 2004–2006 erfolgte eine komplette Neugestaltung des Hörfunkgebäudes nach den Plänen von Professor Hans Struhk, der sich dann auch eine Grundsanierung und Modernisierung des Fernsehgebäudes anschloss (2007–2009).

1973 war dem SR das Grundstück „Funkhaus Halberg“ von der Landesregierung übereignet worden. Die Anlage umfasst eine Fläche von etwa 20,5 Hektar.



Aktuelle Luftaufnahme des Saarländischen Rundfunks

Literatur

Schlösser Monplaisir und Halberg

Adler, Wolfgang: Notgrabung am Barockschloss Monplaisir auf dem Halberg in Saarbrücken.

In: Denkmalpflege im Saarland – Jahresbericht 2014. Saarbrücken 2015. Seiten 83–85.

Burgard, Paul: Die Schlösser des Monsieur Grandval. Teil 1: Die Metamorphosen des Halbergs.

In: SaarGeschichteN, 1/2017. Seiten 20–35.

Conrad, Martina: Schloß Halberg.

Saarbrücken 1985. (Saarländische Baudenkmäler, 2)

Gartenkunst in Saarbrücken/Hrsg. von Christof Trepesch.

Worms 1999. Seiten 138–171.

Halberg und Brebach

Berndt, Ingrid und Klaus: Kleine historische Begebenheiten aus Brebach und von Halberg.

Saarbrücken 1997. (Beiträge zur Geschichte von Brebach und Halberg, 2)

Brebach-Fechingen einst und jetzt. Zusammengestellt von Willibrord Lithardt. Mit Beiträgen von Wilhelm Anton u. a.

Brebach-Fechingen: Selbstverlag, 1974.

Glaser, Harald: Brebach. Zaltbommel 1994. (Reihe Damals)

Schmitt, Roland: Der Halberg. Vom Mythen- zum Medienberg.

In: Geschichten und Geschichten des Senders an der Saar.

50 Jahre Saarländischer Rundfunk/Hrsg.: Fritz Raff u.

Axel Buchholz. Freiburg 2007. Seiten 412–419

Heinrich von Nassau-Saarbrücken

Seck, Doris: Der Erbprinz. Heinrich von Nassau-Saarbrücken und seine Zeit. Saarbrücken 1986.

Familie Stumm und die Halbergerhütte

Hellwig, Fritz: Carl Ferdinand Freiherr von Stumm-Halberg.

In: Saarländische Lebensbilder. Bd. 3./Hrsg. von

Peter Neumann. Saarbrücken 1986. Seiten 153–198.

Horch, Hans: Herr und Knecht im Hause Stumm.

In: Richtig daheim waren wir nie. Entdeckungsreisen ins

Saarrevier 1815–1855/Hrsg. von Klaus-Michael Mallmann

u. a. Berlin; Bonn 1987. Seiten 55–60.

Kloevekorn, Fritz: 200 Jahre Halbergerhütte 1756–1956.

Saarbrücken 1956.

Gillenbergl, Heinz: Karl-Ferdinand von Stumm-Halberg.

Ein Industrienleben (1836–1901). Neunkirchen 2003.

(Neunkircher Hefte, 15)

Westwall

Fuhrmeister, Jörg: Die Halberg-Stellung. Die Ostflanke des

Westwalls in Saarbrücken. Blieskastel 1998.

Mithraskult

Hensen, Andreas: Mithras: der Mysterienkult an Limes, Rhein und Donau. Stuttgart 2013. (Die Limesreihe: 62)

Koepf, Hans: Mithras oder Christus. Sigmaringen 1987.

Merkelbach, Reinhold: Mithras. Ein persisch-römischer Mysterienkult. Wiesbaden 1998.

Schindler, Reinhard: Die Mithrashöhle von Saarbrücken. Neubearb. Auflage. Saarbrücken 1989.

Ulansey, David: Die Ursprünge des Mithraskults. Kosmologie und Erlösung in der Antike. Stuttgart 1998.

Saarländischer Rundfunk

Geschichte und Geschichten des Senders an der Saar: 50 Jahre Saarländischer Rundfunk/Hans Bünte u. a. Hrsg. von Fritz Raff u. Axel Buchholz. Freiburg 2007.

Impressum

(6., aktualisierte und erweiterte Auflage, Saarbrücken April 2017; 1.–5. Auflage unter dem Titel Halberg History Tour erschienen)

Herausgeber:

Saarländischer Rundfunk, Unternehmenskommunikation mit Unterstützung der Geschichtswerkstatt Brebach (AG der VHS Regionalverband Saarbrücken, Bereich Halberg)

Texte:

Ingrid und Klaus Berndt, Harald Glaser, Wolfgang Klein, Roland Schmitt (SR)

Dank an Dr. Constanze Höpken und Axel Böcker vom Landesdenkmalamt

Fotos:

Reiner Buhl, Geschichtswerkstatt Brebach, Landesarchiv, Landesdenkmalamt, Thomas Roessler, Conny Schmidt, Dieter Schmitt, SR-Archiv

Konzept und Texte:

Roland Schmitt, Harald Glaser

Koordination:

Reiner Buhl

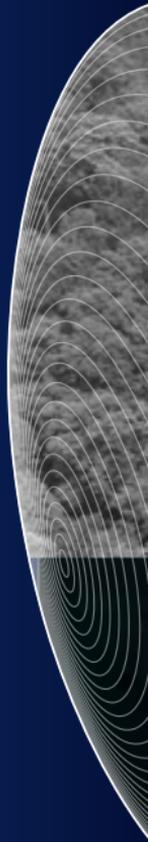
Gestaltung:

HDW Werbeagentur GmbH, Saarbrücken

Druck:

Farbraum Druckproduktion GmbH

Notizen



**HISTORISCHES
MUSEUM
SAAR**

